

Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost
erscheint täglich, und ko-
stet pr. Post 1/2jähr. 1 fl. 33 kr.,
1/2jährig 3 fl. 6 kr. C.M.

für Wien monatlich 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,
halbjährig 2 fl. 24 kr.
Conv. Mze.

Zeitung

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Gausler.**

N^o 19.

Wittwoch, 19. Juli.

1848.

An den hohen Reichstag.

Abgeordneter **Borrosch** trug vorgestern während des Tumultes des Fortgehens bei der Sitzung des Reichstages darauf an, daß bei der Frage des Anschlusses an Deutschland bloß die Abgeordneten der erbländischen Provinzen abstimmen sollten.

Wir erinnern den hohen Reichstag, daß über den Anschluß an Deutschland gar kein Wort mehr zu verlieren sei, indem in dieser Beziehung bloß der Frankfurter Volkstag kompetent ist; da die Wahl von Abgeordneten nach Frankfurt faktisch den Anschluß an Deutschland entschieden hat.

Die Wiener Advokaten und ihr Kanzlei- Personale.

△ Seit den Märztagen haben fast alle Stände Bestrebungen an den Tag gelegt, die den Zweck haben, eine Verbesserung ihrer Berufsverhältnisse zu erreichen. Diesen Bestrebungen haben sich selbst die Lehrlinge angeschlossen und wirklich Verbesserungen errungen.

Solche Bestrebungen haben nun die Advokaten wohl nicht nöthig, im Gegentheile ihre Lage ist eine beneidenswerthe, und wird es auch so lange bleiben, als die Streitsucht der Menschen und unsere chaotische Justizgesetzgebung besteht, Dinge, die gewiß noch recht lange zum Wohle der Advokatur-Expensen bestehen werden.

Allein die Herren Rechtsfreunde besorgen ihre Geschäfte nicht selbst, sondern werden von ihren Hülfsarbeitern unterstützt, und diese nun sind es eigentlich, welche durch diese Zeilen bei ihren Prinzipalen bevormortet werden sollen, damit ihnen, d. h. den Copisten und Kanzellisten Verbesserungen zu Theil werden.

Unter den vielen Advokaten ist nur Dr. R. . . . der einzige, der seinen Copisten monatlich 12 fl. bezahlt, die übrigen zahlen 16 bis 20 fl. des Monats.

Dies ist offenbar zu wenig; von dem 12 fl. Prinzipalen wollen wir gar nicht reden, aber auch mit 16—20 fl. ist es nicht möglich, in Wien zu leben. Seit den Märztagen

ist den Kanzellisten der Advokaten nur eine Verbesserung zu Theil geworden, die Verlängerung der Kanzleistunden.

Wir nennen dies eine Verbesserung, weil, je länger sie sitzen, desto weniger Stiefel zerreißen, allein gute Stiefel sind noch immer kein gutes Mittel gegen den Hunger. — Sehen Sie, meine Herren Advokaten, wir sind jetzt alle Brüder, ja sogar Schwestern, und wer an diesen Artikeln Noth leidet, braucht nur in den Prater zu gehen, und kann sie dort in beliebiger Zahl haben.

Aus diesem Grunde schon müssen wir bitten, die Herren Advokaten mögen ihre für sie arbeitenden Brüder etwas besser bezahlen, die Kanzleistunden abkürzen, und überhaupt diese Menschen, die eigentlich ihren Wohlstand schaffen, gut behandeln, Herrn Dr. C. . . . bitten wir aber insbesondere, er möge nicht immer zürnen, wenn sein Conzipist im Gardedienst austrückt, und das an seine Kanzellisten wegen Nichtertritt in die Nationalgarde erlassene Verbot zurücknehmen.

Wahl-Proteste.

Die Proteste gegen die Wahlen einzelner Reichstags-Deputirten sind bisweilen höchst komisch; da beanständet man eine Wahl, weil der Gewählte ein Aristokrat, — dort weil er ein Republikaner sein soll; die Einen wollen den Depu-

tirten nicht anerkennen, aus dem Grund weil er ein Herrschaftsbesitzer und wieder Andere verwerfen die Wahl, weil sie einen Bauern getroffen hat. Wir hoffen, der Reichstag werde sich über derlei Bedenkllichkeiten und Anstände ohne Verzug hinwegsetzen, sobald sich's herausstellt, daß der Gewählte wirklich die Stimmenmehrheit für sich hat und keine Wahlumtriebe stattgefunden. Auf einzelne Formfehler kann es hier um so weniger ankommen, als solche bei der Neuheit der Verhältnisse mehr oder weniger unvermeidlich waren, und es weder von den Wählern noch von den Gewählten abhängt,

solche überall hintanzuhalten. Auch dürfte nicht zu übersehen sein, daß viele Proteste gegen die Gewählten offenbar von durchgefallenen Candidaten herrühren oder auf deren Veranlassung und Instigirung abgefaßt worden sind, auch sollen viele Proteste nichts als gemeine Schmähungen und Verunglimpfungen ohne alle Belege dafür enthalten, so daß die allsogleiche Beseitigung derselben durch die Sektionen ohne weitere Veröffentlichung und Vorlage an den Reichstag zur Wahrung des Anstandes am zweckmäßigsten erscheinen dürfte.

N o m M a g e :

Programm

des neuen Ministeriums: **Wessenberg-Dobblhoff.**

In der heutigen Wiener Zeitung lautet es folgendermaßen in seinen Hauptpunkten:

Dauerhafte Begründung der konstitutionell vorkatholischen Monarchie auf Grundlage des gesetzlich ausgesprochenen Gesamtwillens;

Schutz der Rechte des Volkes und des Thrones gegen alle Angriffe;

der entschiedene Wille, sich auf keine Weise etwas abdringen zu lassen, was seiner Ueberzeugung nach mit der Freiheit und dem Wohl der Gesamtheit unverträglich wäre.

Die Nothwendigkeit, die Segnungen der konstitutionellen Freiheit in allen Provinzen gleichzeitig zur Geltung zu bringen.

Nicht nur politische, sondern auch durchgreifendste administrative Reformen zur Stärkung Oesterreichs.

Die redlichste, vollkommene, unparteiische Offenlichkeit in allen nationalen Angelegenheiten der Provinzen.

Innige Verbindung Oesterreichs mit Deutschland durch Anerkennung der vollkommenen Gleichberechtigung aller Nationalitäten im Staate.

6. Reichstagsvorberathung

vom 18. Juli — Schluß 2 Uhr.

Unter den Wahlen, die beanständet wurden, war auch eine von Wien, vom 5. Wahlbezirk Wieden, welche Wahl aber, so wie andere, unter denen auch die Franz Palacky's war, für gültig anerkannt.

Darauf bittet Abg. Böpfl um Beschleunigung der Drucklegung der Protokolle, worauf Einer der Sekretäre erklärte, daß die gedruckten Protokolle eben angekommen, und sogleich vertheilt werden würden.

Dann fragt der Präsident, wie viel Abgeordnete in Wien anwesend seien, deren Wahlen schon geprüft seien; — es ergibt sich die Zahl 203. Präsident erklärt nun in kurzer Rede, das schöne Ziel sei herangekommen, das längst ersehnte für unser schönes Vaterland; die Vorlesung hat uns bisher glücklich geführt, möge sie uns auch fern beistehen. Ich erkläre den Reichstag für konstituirte.

Fischhof. Da schon über 192 Abgeordnete anwesend sind, so möge nach der provisorischen Geschäftsordnung morgen zur Wahl des Bureau's geschritten werden.

Darüber erhebt sich nun eine ziemlich heftige Debatte, an der die Abgeordneten Fischhof, Ferstel, Goldmark, Palacky, Söhner, Worrosch, Neumann und mehrere Andere Theil nehmen; endlich allgemeiner Ruf: „Zur Abstimmung.“

Bei der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, sammt der Gegenprobe ergab sich kein geeignetes Resultat; (die Majorität schien sich jedoch auf Seite der morgigen Wahl zu neigen.) Beim Namentaufrufe ergaben sich 144 Stimmen gegen Fischhof's Antrag, und 136 für denselben. Der Antrag fiel also mit einer Minorität von nur 8 Stimmen durch.

7. Reichstagsvorberathung

am 19. Juli — von 10½ bis 12 Uhr.

Der Alters-Vizepräsident Weiß eröffnet die Sitzung.

Nach Vorlesung des gestrigen Sitzungsprotokolls durch den Sekretär wird eine Mittheilung des Ministers Dobblhoff von dem Präf., die Ministerernennung betreffend, vorgelesen:

„Auf Antrag des mit der Bildung eines Ministeriums beauftragten provisorischen Minister des Innern hat Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann als Stellvertreter Sr. Majestät die Zusammensetzung des Ministeriums in folgender Weise genehmigt:

„Conseilspräsident, Minister des Hauses und des Aeußern: Freiherrn von Wessenberg;

„Minister des Innern: Freiherr A. v. Dobblhoff;

„Minister der Justiz: Dr. Alexander Bach;

„Minister des Krieges: Graf Lator;

„Minister der Finanzen: Freiherr von Kraus (provisorisch);

„Unterschaatssekretär im Ministerium der Finanzen: Freiherr von Stifft;

„Minister des Handels: Theodor Hornboßl;

„Minister des Unterrichts: Freiherr A. v. Dobblhoff (provisorisch);

„Unterschaatssekretär im Ministerium des Unterrichts: Freiherr Dr. v. Feuchtersleben;

„Minister der öffentlichen Arbeiten: Ernst v. Schwarzer.“

Goldmark erzählt, daß der Abgeordnete Kieger gestern von dem Volke insultirt wurde, und trägt darauf an, solchen Fällen energisch entgegen zu treten, das Faktum ist folgendes:

Als der Deputirte Kieger (Slave), gestern Nachmittags aus dem Thore des Reichstagsgebäudes trat, stieß er auf einen Haufen

Männer, aus dessen Mitte sich bei seinem Erscheinen sogleich Einer gegen ihn wendete, mit der Aeußerung: der sei es, der die Schuldtirage an der Verschiebung des Reichstages. Eine Neuzschenmenge verfolgte nun den Deputirten Rieger bis auf den Graben, wo er in einen Wagen stieg; aber man ließ den Pferden in die Zügel und wollte den Wagen nicht fort lassen. Nur dem energischen Einschreiten Goldmark's konnte es gelingen, den Deputirten vor ernstlichen Thätlichkeiten zu befreien.

Dr. Rieger erzählt den Fall noch einmal, der hohen Versammlung anheimstellend, daß dafür Sorge getragen werde, darüber zu verfügen, daß solche Fälle nicht mehr vorkommen.

Die Debatte, die sich in die Länge zog, endete mit dem Beschluß, an das Ministerium den Antrag zu stellen ein Gesetz über die Unverletzbarkeit der Deputirten zu erlassen.

Minister Bach versichert, der Fall sei bereits gestern in Berathung gezogen worden, und ein Gesetzentwurf werde demnächst in der Versammlung vorgetragen werden.

Newall trägt an, die Deputirten mit einem Abzeichen zu versehen.

Mayer meint, es wird sich ein solcher Fall in Wien nie mehr wiederholen, die seit den Märztagen bewiesene Ehrenhaftigkeit des Wiener Volkes sei hinlängliche Bürgschaft dafür.

Borrosch sprach in einer langen Rede über diesen Fall, bringt auch einen aufreizenden Aufsatz eines Journals zur Sprache, bemerkend, es müsse energisch eingeschritten werden gegen solche Vorkommnisse, mögen die Hebel dazu von unten oder von oben in Bewegung gesetzt werden.

Dobblhof, Nowak, Zöpfel und Trojan sprechen über diesen Gegenstand, wiederholend die Unverletzlichkeit des Volksvertreters voraussetzend. Abgestimmt wird: Das Ministerium wird ermächtigt, den Gesetzentwurf über diesen Gegenstand vorzulegen.

Nun kamen die Wahlprüfungen an die Tagesordnung.

Die Berichte der 1., 2., 4., 5., 7. und 8. Sektion trugen auf Gültigkeit der von den betreffenden Sektionen geprüften Wahlen an, wozu die Kammer ihre Bestimmung gab.

Die 3. Abtheilung berichtet über die Wahl des Herrn Smeretka in Sichtenthal, Provinz Steiermark. Ein Protest gegen diese Wahl war eingelaufen, der den Abgeordneten der Bestechung verdächtigte. Demungeachtet trug die Sektion auf Gültigkeitserklärung an, da die Protestation kein Beweis gründe, sondern bloße Vermuthungen enthalte.

Darüber erhebt sich eine Debatte.

Ein Deputirter stellt das Amendement, die Gültigkeitserklärung hinauszuschieben, bis die ganze Sache genau untersucht sei.

Da einhellig zur Abstimmung gerufen wird, so wird über das Amendement abgestimmt, und dasselbe wird angenommen.

Die 6. Abtheilung berichtet über die Wahl des Abgeordneten Demmel aus Mähren, wobei Formfehler sich gefunden haben. Die Kommission beantragt auf Ungültigkeitserklärung.

Borrosch spricht für Gültigkeitserklärung. — Die Kammer erklärt die Wahl für gültig.

Die 9. Abtheilung berichtet über die Wahl des Herrn Martigny aus Galizien. Die Wahltakten ergeben, daß die Bauern die enttelligente Klasse der Wahlmänner von der Wahl ausgeschlossen haben.

Dr. Sittner. Es waren 82 Wahlmänner, 71 der minder intelligenten Klasse, 11 von den Honoratioren. Martigny erhielt 49 Stimmen, also doch für jeden Fall die absolute Stimmenmehrheit für den Abgeordneten.

12½ Uhr. — Den Beschluß morgen.

Wien.

— (D.) **Sicherheitsausschuß.** (16. Juli.) Schon lange waren im Publikum Erörterungen darüber, ob das Bestehen des Sicherheitsausschusses noch ferner notwendig, sein Fortbestehen neben dem Reichstage möglich oder wünschenswert sei. Die nämliche Frage kam gestern im Ausschusse selbst zur Sprache.

Um 9 Uhr früh bei gedrängt vollem Hause (von Seite der Abgeordneten eine seltene Sache) begann die Verhandlung unter dem Vorsitze des Herrn Doktor Fischhof.

Viele Redner sprachen für, zwei gegen, wenige für bedingungsweisen Bestand. — Die vorzüglicheren Sprecher für den Bestand des Ausschusses waren Dr. Schneider, Dr. Ulbricht, Dr. Herrmann, Eckardt u. Da alle Gründe, welche diese und die anderen Herren vorbrachten, im Ganzen genommen ziemlich die nämlichen waren, werde ich mich auch mit der Anführung dieser Hauptgründe, ohne in die Reden tiefer einzugehen, begnügen. Es ist keine Behörde (folgerten die meisten), welche das Zutrauen des Publikums in dem Maße genieße, daß sie auf allseitige Anerkennung rechnen könne; das sei der Grund warum der Ausschuß am 26. Mai als Revolutionstribunal aus dem Willen des Volkes hervorgegangen, und man könne auch nicht behaupten, daß dieses Mißtrauen die Behörden ungerechter Weise treffe, da sie sich immer noch nach der alten Ordnung zurückzusehen scheinen.

Wenn aber dem so sei, wer biete nach Auflösung des Ausschusses Bürgschaft für Erhaltung der Ruhe und Ordnung? Ob nicht gerade dann der Reichstag gefährdet wäre? Und wer verlange denn so sehr die Auflösung? Vielleicht die Männer des Fortschrittes? Keineswegs, nein die Reaktion sei es, die dann ihre finstern Entwürfe zu verwirklichen hoffe (so Dr. Schneider). — So lange der Grund daure, so lange währe das Begründete, und wie aus der Revolution der Ausschuß entstanden, könne er auch nur mit ihr enden. Man fürchte sich vor der Auflösung durch den Reichstag, als einer Schande; aber das sei keine; vielmehr sich jetzt aufzulösen wäre schmähtlich, da unser Werk: feste Begründung der Ruhe und Ordnung, noch nicht gethan; man könne den Ausschuß mit der bindenden Masse vergleichen, der Reichstag gebe die Form, nähme man aber den Keim weg, bevor die Masse in die Form gekommen, solle man sehen, ob nicht alles aus einander gehe (so Herrmann und Ulbricht). Man werde in keine Collision mit dem Reichstage kommen, sondern schon die beiderseitigen Grenzen zu wahren wissen, auch die Wahrung der Volkrechte könne nicht gemißt werden, denn nicht könne der Reichstag alle Beschwerden entgegennehmen, die beim Ausschusse massenweise einlaufen.

Nachdem diese Gründe wol an zwanzig Mal wiederholt wurden, ohne die Sache auch von andern Seiten zu beleuchten, und sich die Ungebild der Versammlung zu wiederholten Malen kundgethan, ergriff man, um auch die Gegenpartei reden zu lassen, das Mittel, alle noch vorgemerkten Sprecher namentlich aufzurufen, und ob sie für oder gegen sprechen wollten, zu befragen. Denen „für Bestand des Ausschusses“ wurde das Wort genommen, und nur die gegen oder nur bedingungsweise für den Bestand sich erklärten, erhielten Erlaubniß der Rede. (Schluß folgt.)

— Die Werbung von Freiwilligen, welche gestern begonnen, nimmt den erfreulichsten Fortgang; heute sollen bereits 300 angeworben sein.

— Heute Abends wird zu Ehren der Gemalin des Erzherzogs Johann der Frau Baronin Brandhof ein Fest in Hising veranstaltet.

Ungarn.

Besth. Das erste ungarische Silbergeld ist angekommen. Der erste Transport kam Samstag von Kremnitz nach Ofen-Thaler, Guldenstücke, Zwanziger. Die Form ist die unserer alten

mit lateinischer Inschrift versehenen Geldstücke — auf der einen Seite ist des Königs Brustbild, auf der andern die heil. Jungfrau, die Rundschrift auf der einen Seite: „V. Ferd. Magy. H. T. Orsz. Királya Erd. N. Fejed.“ Auf der andern Seite: „Sz. Mária Ist. annya magy. orsz. védője.“ Unter des Königs Brustbild: K. B.

Italien.

Ferrara hat sich an General Franz Lichtenstein ergeben (am 13. Juli) wodurch Venedig noch härter bedrängt ist.

Diese Zeilen gehören dem Herrn Carl Stangl und seinen Standesgenossen, den Fleischhauern.

Wenn dich die Kästzunge fricht,
So laß dir dies zum Troste sagen,
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Bürger.

△ Ein sonderbarer Zufall, daß gerade diese Worte eines Bürgers zur Vertheidigung gegen Bürger so treffend geeignet sind, die, in Prosa verwandelt, so lauten: „Gemeinheit und Unrecht vertheidigen sich durch Schmähungen.“

Die Fleischhauer haben — wie sie sagen, — Sie zu Ihrem Organ erwählt, den Artikel „Brot und Fleisch,“ zu wiederlegen, und Sie haben sich wieder um ein Organ umgesehen, welches Ihre Meinung in Worte und Form kleidete, um sie dem Drucke übergeben zu können.

Aber ich kann Sie versichern, Sie haben mit Ihrer Antwort und mit Ihrem Schriftschneider kein Glück gemacht.

Ich hätte mir wohl jede Antwort auf Ihren gemeinen Angriff „im Demokraten“ vom 15. Juli ersparen können, zumal bereits die ganze Bevölkerung Wiens — natürlich mit Ausnahme der Fleischhauer und Bäcker — ihr Urtheil und zwar dahin abgegeben hat: Nun Gott sei Dank, daß sich doch endlich einmal Jemand gefunden hat, den Fleischhauern und Bäckern die Wahrheit zu sagen, der löbliche Magistrat getraut sich ohnehin nicht, dies zu thun.

Wenigstens konnte man diese und ähnliche für diese Herren eben nicht schmeichelhafte Aeußerungen an allen jenen Orten hören, welche durch das Rechtfertigungs-Plakat verunziert waren.

Ihr Meinungs-zuschneider nennt mich einen Bürgerfeind. Wie dumm. Ich bin ein Freund aller achtbaren Bürger, weil sie eine dem Staate nützliche Gesellschaft sind. Diese Meinung ist nicht von heute, ich habe sie schon längst und erst kürzlich in eben dieser Zeitschrift ausgesprochen, wo ich für die Bürger aufgefordert das Wort ergriff, als Jemand den Antrag stellte, die Bettelei zu einem Gewerbe zu machen, wogegen ich protestirte.

Dies wäre Sache der Bürger gewesen, Ihr habt aber zu dieser entehrenden Zumuthung kein Wort gesagt, wenn man Euch aber angeht, das Volk leben zu lassen, und mit mäßigem Gewinn verlied zu nehmen, da nennt Ihr solche Verläumder, Feige, schlechte Subjekte, ohne zu bedenken, daß solch sinnloses, unehrenhaftes Geschwätz Euch nur noch tiefer in der öffentlichen Meinung sinken läßt, als Euch Eure Habsucht und Eure Brunksucht, womit Ihr die Armen höhnt, schon sinken ließ.

Warum habt Ihr den Ex-Bürgermeister Czafka — den ich übrigens zu vertheidigen weit entfernt bin, er war ein begünstigter Böhme, der nur wieder Böhmen, zum Nachtheile unserer Landeskinde begünstigte — angegriffen? Weil er die Absicht hatte, dem Volke wohlfeiles Fleisch zu verschaffen.

Durch Beschimpfungen hat noch Niemand einen Streit gewonnen. Das nächste Mal werde ich nicht mit Worten, sondern mit Ziffern reden, und es wird sich zeigen, daß die Zahlen 11—12 pr. Pfund viel zu hoch sind, und die Nummern 7—8 pr. Pfund heißen müssen.

Daß die Fleischhauer demokratische Gesinnungen haben, hätte ich nicht geglaubt, ich war der Meinung, sie wären eher Anhänger des alten Systems es war so bequem, so gut bei der hochlöblichen Censur.

Da aber jetzt das Volk für sein Geld auch eine Meinung haben und sagen kann, dieser oder jener Lebensartikel könnte um so oder so viel wohlfeiler sein, so werde ich so lange glauben, das Rindfleisch sei zu theuer, bis man mir das Gegentheil beweist, was aber schwer halten wird.

Und somit verbleibe ich mit aller jener Achtung, die man für die Fleischhauer nur immer haben kann,

der unerschrockene Bekämpfer
der Armenbedrückung.

Kurs von heute:

Banckactien	1115
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	76½
detto detto „ 4 „	63
detto detto „ 3 „	44
detto detto „ 2½ „	—
Banco detto „ 2½ „	50
Anlehen vom Jahre 1834	630
detto detto 1839	212½
Windischgräzer Loose	—
Esterházy 40 fl. Loose	50
Esterházy 20 fl. Loose	—
Walstein'sche	—
Nordbahnactien	1092½
Mailänder Eisenbahnactien	64
Gloggnitzer detto	470
Pesther detto	65
Gmundner detto	175
Lyrnauer detto	—
Dampfschiffahrtsactien	495
Como Rentencheine	12

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Getrukt bei Carl Ueberreuter.